

NDB-online Artikel

Heinz, Friedrich Wilhelm

1899 – 1968

Offizier, Journalist, Schriftsteller

Als nationalrevolutionär orientierter Freikorpskämpfer, Offizier und Journalist stand Friedrich Wilhelm Heinz der Weimarer Demokratie ablehnend gegenüber. Im „Dritten Reich“ schloss er sich früh dem militärischen Widerstand an. Nach 1945 leitete Heinz eine nachrichtendienstliche Stelle im Bundeskanzleramt, ehe er 1953 von einflussreicheren Konkurrenten um Reinhard Gehlen (1902–1979) verdrängt wurde.

Geboren am 7. Mai 1899 in Frankfurt am Main

Gestorben am 26. Februar 1968 in Bad Nauheim (Hessen)

Grabstätte Friedhof in Bad Nauheim

Konfession evangelisch-lutherisch

Tabellarischer Lebenslauf

1916 Schulbesuch bis zur Obersekunda Liebig-Oberrealschule Frankfurt am Main

Mai 1916 August 1918 Kriegsdienst (Juli 1918 Leutnant) Garde-Füsilier-Regiment; seit 8.10.1916 Infanterie-Regiment Nr. 46 Berlin; Posen; Flandern; Cambrai (Département Nord, Frankreich)

Dezember 1917 März 1918 Fahnenjunkerkurs Infanterieschule Döberitz (Brandenburg)

April 1919 Juni 1919 Teilnahme am Grenzschutz Ost Freiwilligen Infanterie-Regiment Nr. 46 Posen; Niederschlesien

Januar 1920 März 1920 Erzieher Kadettenanstalt Wahlstatt (Niederschlesien, heute Legnickie Pole, Polen)

31.3.1920 Verabschiedung als Oberleutnant der Landwehr

März 1920 Teilnahme am Kapp-Lüttwitz-Putsch Marine-Brigade Erhardt Berlin

1920 1922 Mitglied Organisation Consul

1922 1924 Zusammenarbeit mit der „Schwarzen Reichswehr“

Infanterieregiment 15 und Abwehrstelle West der Reichswehr Gießen; Marburg an der Lahn; Kassel

1923 Teilnahme am „Ruhrkampf“ gegen die französische Besatzungsmacht

1924 1935 Mitglied (mit Unterbrechungen), 1925–1928 Teil der Bundesleitung Stahlhelm. Bund der Frontsoldaten

1925 1926 Mitherausgeber „Die Standarte“ (Beilage der Zeitung „Stahlhelm“)

1.4.1929 30.7.1929 Mitglied NSDAP Hannover

1929 1935 Journalist; Schriftsteller Hugenberg Medien-Konzern Berlin
1931 1932 Verbindungen zur „Schwarzen Front“ um Otto Straßer (1897–1974)
und zum Jungkonservativen Club
Februar 1933 kurzzeitige Inhaftierung durch die SA
6.1.1936 Eintritt als Hauptmann (Ergänzungsoffizier) in die Wehrmacht
Pressereferent im Amt Ausland/Abwehr Berlin
September 1938 Mitorganisator des Stoßtrupps zur geplanten Ausschaltung
Adolf Hitlers (1889–1945) Berlin
26.8.1939 Gruppenleiter III C Amt Ausland/Abwehr Berlin
Dezember 1939 Oktober 1941 Kriegsdienst (1.9.1940 Major, seit 1.12.1940
Kommandeur I. Bataillon) Lehrregiment „Brandenburg“ 800 z.b.V. des
Oberkommandos der Wehrmacht
Mai/Juni 1940 Erfassung von Geheimmateriale Frankreich; Berlin
28.10.1941 Aufstellungsauftrag Abweherschule Meseritz (Pommern, heute
Międzyrzecz, Polen)
November 1942 September 1943 Verbandsführer, seit 1.1.1943 Kommandeur
(1.3.1943 Oberstleutnant) 4. Regiment, Division „Brandenburg“ Brandenburg
April 1943 Einsatz in der Partisanenbekämpfung Jugoslawien
Mai 1943 Verhandlungen ohne Auftrag mit Pavle Djurišić (1909–1945),
Führer der anti-kommunistischen Četnik-Partisanen 4. Regiment, Division
„Brandenburg“ Montenegro
September 1943 Oktober 1943 Versetzung in die Führerreserve, anschließend
mehrere Lazarettaufenthalte u. a. Berlin; Bad Saarow (Brandenburg)
März 1944 Juli 1944 Kommandeur Wehrmachtstreifendienst, Wehrkreis III
Berlin
1944 Verhör wegen des Verdachts der Beteiligung am Attentat des 20. Juli
1944 Reichssicherheitshauptamt Berlin
November 1944 Mai 1945 Leben im Untergrund nach Haftbefehl Berlin;
Potsdam
Mai 1945 März 1946 Gemeindevorsteher Bad Saarow-Pieskow (Ortsteil
Meckerndorf)
November 1945 April 1946 Mitglied SPD
1946 Nachrichtenhandel Berlin-Lichterfelde
1947 nachrichtendienstliche Aufklärung der Sowjetarmee und der
ostdeutschen Polizeibereitschaften, v. a. für die französische Besatzungsmacht
Berlin; Neuwied
Sommer 1948 Gründer Michael-Verlag Neuwied
1948 Übersiedlung Wiesbaden
Juli 1950 März 1954 nachrichtendienstliche Tätigkeit für das
Bundeskanzleramt (Beurlaubung am 1.10.1953) Friedrich Wilhelm Heinz-
Dienst (Archiv für Gegenwartsforschung) Bad Godesberg; 1951 Frankfurt am
Main; Ende 1951 Wiesbaden
1953 1968 selbstständige Tätigkeit in der Werbebranche u. a. für ATE und
Rowenta
November 1954 Verurteilung zu Bewährungsstrafe wegen Meineids (1962
getilgt) Wiesbaden
1966 Übersiedlung Bad Nauheim (Hessen)

Genealogie

Vater **Adam Martin Heinz** 1864–1938 Kaufmann; 1901 in Usingen (Taunus), 1905 in Annerod bei Gießen; seit 1908 Apotheker in Frankfurt am Main
Großvater väterlicherseits **Friedrich Wilhelm Heinz** 1836–1906 Fabrikant, Handelsvertreter
Großmutter väterlicherseits **Marie Salome Heinz**, geb. Luther 1844–1918 Hausfrau
Mutter **Auguste Apolonia Heinz**, geb. Heck, verw. Schilling 1871–1940 Hausfrau
Großvater mütterlicherseits **Georg Heck** Weinhändler
Großmutter mütterlicherseits **Dorothea Heck**, geb. Werkmann Hausfrau
Bruder Heinz **Adolf Franz Heinrich Heinz** 1905–1933
Halbbruder **Hermann Schilling** 1893–1961 Bankier; Staatsfinanzrat
Halbbruder **Georg Schilling** 1892–1930
Heirat 12.11.1927 in Wolfenbüttel
Ehefrau **Anna Hedwig Meyer** 1906–1994 Sekretärin; Hausfrau
Schwiegervater **August Meyer** geb. 1867 Binnenschiffsführer
Schwiegermutter **Emma Meyer**, geb. Lüder geb. 1874 Hausfrau
Tochter **Gisela Beate Ilse Fox**, geb. Heinz 1929–2018 Dolmetscherin
Sohn **Friedrich Wilhelm Ermin Heinz** 1931–2019 Dolmetscher, Verwaltungsangestellter
Sohn **Rüdiger Heinz** 1934–1945 als geistig Behinderter ermordet
Tochter **Hildburg Hedwig Kampmann**, geb. Heinz, verw. Schatz geb. 1939 medizinisch-technische Assistentin
Sohn **Michael Heinz** geb. 1948 Historiker; Journalist; Oberst der Reserve
?Friedrich Wilhelm Heinz (1836–1906)

?Marie Salome Heinz, geb. Luther (1844–1918)

?Dorothea Heck, geb. Werkmann

?Adam Martin Heinz (1864–1938)

?Auguste Apolonia Heinz, geb. Heck, verw. Schilling (1871–1940)

?August Meyer (geb. 1867)

?Emma Meyer, geb. Lüder (geb. 1874)

Heinz Adolf Franz Heinrich Heinz (1905–1933)

?Hermann Schilling (1893–1961)

Georg Schilling (1892–1930)

Heinz, Friedrich Wilhelm (1899 – 1968)

∞ | ∞ | ♥

?Anna Hedwig Meyer (1906–1994)

?Friedrich Wilhelm Ermin Heinz (1931–2019)

?Rüdiger Heinz (1934–1945)

?Michael Heinz (geb. 1948)

?Gisela Beate Ilse Fox, geb. Heinz (1929–2018)

?Hildburg Hedwig Kampmann, geb. Heinz, verw. Schatz (geb. 1939)

Heinz, Friedrich Wilhelm (1899 – 1968)

Genealogie

Vater

Adam Martin Heinz

1864–1938

Kaufmann; 1901 in Usingen (Taunus), 1905 in Annerod bei Gießen; seit 1908 Apotheker in Frankfurt am Main

Großvater väterlicherseits

Friedrich Wilhelm Heinz

1836–1906

Fabrikant, Handelsvertreter

Großmutter väterlicherseits

Marie Salome Heinz

1844-1918

Hausfrau

Mutter

Auguste Apolonia Heinz

1871-1940

Hausfrau

Großvater mütterlicherseits

Georg Heck

Weinhändler

Großmutter mütterlicherseits

Dorothea Heck

Hausfrau

Bruder

Adolf Heinz

1905-1933

Heirat

in

Wolfenbüttel

Ehefrau

Anna Hedwig Meyer

1906–1994

Sekretärin; Hausfrau

Nachdem er die Oberrealschule in Frankfurt am Main mit Abschluss der Obersekunda verlassen hatte, meldete sich Heinz im Mai 1916 als Kriegsfreiwilliger zum preußischen Heer. Seit September 1917 in Flandern und Nordfrankreich (Somme-Schlacht) eingesetzt, wurde er im Juli 1918 zum Leutnant ernannt und kurz darauf als Stoßtruppführer verwundet. Von 1919 bis 1921 schloss er sich mehreren Freikorps an, kämpfte im Grenzschutz Oberschlesien und nahm im März 1920 am Kapp-Lüttwitz-Putsch teil.

Als Mitglied der rechtsextremen Untergrund-Organisation „Consul“ um Hermann Ehrhardt (1881–1971) war Heinz 1922 an der Vorbereitung der Ermordung Walther Rathenaus (1867–1922) beteiligt, entging jedoch einer Verurteilung. 1923 schloss er sich dem „Ruhrkampf“ gegen die französische Besatzungsmacht an und führte eine militärische Untergrundorganisation in Hessen. Seit 1925 journalistisch tätig, gab er bis 1926 mit Ernst Jünger (1895–1998), Franz Schauwecker (1890–1964) und Wilhelm Kleinau (1896–1939) die Zeitschrift „Die Standarte“ heraus und arbeitete für mehrere Blätter des Hugenberg-Konzerns. Im April 1929 trat Heinz der NSDAP bei, wurde jedoch nach vier Monaten wegen des Verdachts ausgeschlossen, die Partei unterwandern zu wollen. Schon zu dieser Zeit trat er als nationalrevolutionärer Kritiker Adolf Hitlers (1889–1945) hervor. Nach der nationalsozialistischen Machtübernahme wurden seine Bücher verboten.

1936 ging Heinz als Ergänzungsoffizier nach Berlin zum Amt Ausland/Abwehr der Wehrmacht unter Wilhelm Canaris (1887–1945) und Hans Oster (1887–1945), wo 1938 ein Staatsstreich für den Fall vorbereitet wurde, dass Hitler einen Krieg beginnen würde. Heinz sollte im Auftrag Osters sowie der Generale Ludwig Beck (1880–1944), Franz Halder (1884–1972) und Erwin von Witzleben (1881–1944) einen Stoßtrupp ehemaliger Freikorpsangehöriger und Abwehroffiziere anführen, um Hitler in der Reichskanzlei zu verhaften. Heinz, der eine konstitutionelle Monarchie unter dem mit ihm befreundeten Prinzen Wilhelm von Preußen (1906–1940) befürwortete, war entschlossen, den Diktator umzubringen. Nach dem Münchner Abkommen vom September 1938 und dem Ende der „Sudetenkrise“ wurden die Pläne jedoch aufgegeben.

Seit 1940 war Heinz als Bataillonskommandeur im Regiment „Brandenburg“ eingesetzt, unterstand aber weiter der Abwehr. Nach Beginn des Angriffs auf die Sowjetunion erreichte er mit seiner Truppe Ende Juni 1941 Lemberg (heute Lwiw, Ukraine). Hier kritisierte Heinz in einer Meldung auf dem Dienstweg die Unterstützung eines von der ukrainischen Bevölkerung durchgeführten Judenpogroms durch deutsche Polizeieinheiten. 1942/43 kommandierte er das 4. Regiment des inzwischen zur Division erweiterten Verbands „Brandenburg“, der in Jugoslawien eingesetzt wurde.

Im Mai 1943 führte Heinz eigenmächtig Verhandlungen mit den antikommunistischen Četnik-Partisanen, um sie für eine Zusammenarbeit mit der Wehrmacht gegen die kommunistischen Partisanen um Josip Tito (1892–1980) zu gewinnen. Seit März 1944 kommandierte er den mit militärpolizeilichen Ordnungsaufgaben ausgestatteten Wehrmachtstreifendienst im Wehrkreis III Berlin. In dieser Funktion wurde Heinz Zeuge des Staatsstreichsversuchs vom 20. Juli 1944, ohne in diesen eingebunden zu sein. So entging er zunächst der Verhaftung. Als die Gestapo im September 1944 seiner Rolle in der Verschwörung von 1938 gewahr wurde, tauchte er ab und lebte bis Ende des Zweiten Weltkriegs im Untergrund.

Nach kurzer Tätigkeit als Gemeindevorsteher in Bad Saarow-Pieskow (Brandenburg) und Mitgliedschaft in der SPD der Sowjetischen Besatzungszone (SBZ) kehrte Heinz im März 1946 nach Berlin zurück, wo er westliche Dienste mit nachrichtendienstlichen Erkenntnissen über die Verhältnisse in der SBZ belieferte. Während der Blockade von Berlin-West ausgeflogen, arbeitete er anschließend in Frankfurt am Main und Wiesbaden v. a. für die US-amerikanische Besatzungsmacht. 1950 entstand ein inoffiziell „Friedrich Wilhelm Heinz-Dienst“ genannter Nachrichtendienst in dem nach Theodor Blank (1905–1972) benannten „Amt Blank“, aus dem später das Bundesministerium der Verteidigung hervorging. Heinz stützte sich dabei auf früheres Personal des Amts Ausland/Abwehr, der ehemaligen Division „Brandenburg“ und der 1948 gegründeten, antikommunistischen „Kampfgruppe gegen Unmenschlichkeit“.

Der von Heinz geleitete Nachrichtendienst lieferte aussagekräftigere Berichte über die Aufrüstung der DDR als die CIA-finanzierte, von Reinhard Gehlen (1902–1979) geleitete Vorgängerinstitution des Bundesnachrichtendienstes, die „Organisation Gehlen“. Mit dem Ziel, die Dienststelle Heinz in seine Organisation zu übernehmen, organisierte Gehlen mit dem Ministerialdirektor im Kanzleramt, Hans Globke (1898–1973), dem Präsidenten des Bundesamts für Verfassungsschutz, Otto John (1909–1997), und dem ehemaligen Generalleutnant Adolf Heusinger (1897–1982) ein gegen Heinz gerichtetes Kartell, das diesen durch Gerüchte, Hinweise auf seine nationalrevolutionäre Vergangenheit, die nie belegte Behauptung, er sei Sowjetagent, und schließlich einen Meineidsprozess systematisch diskreditierte. Im Oktober 1953 wurde Heinz, der seit Ende 1951 in Wiesbaden lebte, von Blank beurlaubt. Heinz arbeitete in der Folgezeit als Selbstständiger in der Werbebranche und trat bis zu seinem Tod nicht mehr öffentlich hervor.

Auszeichnungen

1917 Eisernes Kreuz II. Klasse
1917 Verwundetenabzeichen in Schwarz
1919 Eisernes Kreuz I. Klasse
1919 Verwundetenabzeichen in Weiß
1919 Bewährungsabzeichen des V. Armeekorps (Freikorpsabzeichen)
1919/21 Schlesischer Adler 1. Klasse mit Schwertern (Freikorpsabzeichen)
1931 Erster Vorsitzender im Nationalverband deutscher Schriftsteller
1934 Ehrenkreuz für Frontkämpfer mit Schwertern
1938 Medaille zur Erinnerung an den 1. Oktober 1938 (Sudetenland-Medaille)
1941 Spange zum Eisernen Kreuz II. und I. Klasse
1941 Infanteriesturmabzeichen

Quellen

Nachlass:

Militärhistorisches Museum, Dresden.

Weitere Archivmaterialien:

Bundesarchiv, Berlin-Lichterfelde, R 9361 II/388952 u. 388948
(Parteikorrespondenz); R 9361 V/5988 (Reichskulturkammer).

Bundesarchiv-Militärarchiv, Freiburg im Breisgau, Heerespersonalamt, Pers
6/6455 (Personalakte); BW 9 Dienststellen zur Vorbereitung des westdeutschen
Verteidigungsbeitrages 1950–1955 (FWH-Dienst).

Archiv des Bundesnachrichtendienstes, München. (personenbezogene
Unterlagen zu Heinz)

Der Bundesbeauftragte für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der
ehemaligen DDR, Berlin: Zentralarchiv des Ministeriums für Staatssicherheit AP
15284/56. (Dossier über Heinz)

Werke

Sprengstoff, 1930, Neuaufl. 2004.

Durchbruch ins Reich (um 1930), hg. v. Michael Heinz, 2011.

Die Nation greift an. Geschichte und Kritik des soldatischen Nationalismus,
1933, Neuaufl. 2005.

Kameraden der Arbeit. Deutsche Arbeitslager. Stand, Aufgabe und Zukunft,
1933.

Mensch Unbekannt. Begegnung und Erinnerung, 1934.

Erinnerungen und Gedanken 1919–1945. Vom nationalen Revolutionär in der Brigade Ehrhardt zum Widerstandskämpfer in der Abwehr und der Division „Brandenburg“, hg. v. Michael Heinz, 2016.

Literatur Monografien:

Dieter Krüger, Das Amt Blank. Die schwierige Gründung des Bundesministeriums für Verteidigung, 1993, S. 71–77.

Klaus Schmider, Partisanenkrieg in Jugoslawien 1941–1944, 2002, S. 269–283.

Joachim Fest, Staatsstreich. Der lange Weg zum 20. Juli, 1994, S. 93–100.

Martin Sabrow, Der Rathenau-Mord. Rekonstruktion einer Verschwörung gegen die Republik von Weimar, 1994, S. 125–134.

Susanne Meinl, Nationalsozialisten gegen Hitler. Die nationalrevolutionäre Opposition um Friedrich Wilhelm Heinz, 2000.

Peter F. Müller/Michael Mueller, Gegen Freund und Feind. Der BND. Geheime Politik und schmutzige Geschäfte, 2002, S. 166–228.

Ina Schmidt, Der Herr des Feuers. Friedrich Hielscher und sein Kreis zwischen Heidentum, neuem Nationalismus und Widerstand gegen den Nationalsozialismus, 2004, S. 18 f., 45 f., 49–52 u. 219 f.

Enrico Heitzer, Die Kampfgruppe gegen Unmenschlichkeit (KgU). Widerstand und Spionage im Kalten Krieg (1948–1959), 2015, S. 207–210, 213–216 u. 473.

Peter M. Quadflieg, Gerhard Graf v. Schwerin. Wehrmachtgeneral, Kanzlerberater Lobbyist, 2016, S. 174 f. u. 186.

Rolf-Dieter Müller, Reinhard Gehlen. Geheimdienstchef im Hintergrund der Bonner Republik, 2 Bde., 2017, S. 642–647, 684, 690, 702–709, 714–722, 732 f. u. 824–833.

Agilolf Keßelring, Die Organisation Gehlen und die Neuformierung des Militärs in der Bundesrepublik, 2017, S. 313–365 u. 372–377.

Thomas Wolf, Die Entstehung des BND. Aufbau, Finanzierung, Kontrolle, 2018, S. 279–282.

Klaus-Dietmar Henke, Geheime Dienste. Die politische Inlandsspionage der Organisation Gehlen 1946–1953, 2018, S. 314 f., 319, 323 f. u. 336–433.

Aufsätze:

Susanne Meinl, „Hakenkreuz am Stahlhelm – Schwarz-weiß-rot das Band...“. Friedrich Wilhelm Heinz und der Kampf gegen die Republik in Hessen 1920–1925, in: Gideon Schüler (Hg.), Zwischen Unruhe und Ordnung. Ein deutsches Lesebuch für die Zeit von 1925–1960 am Beispiel einer Region: Mittelhessen, 1989, S. 154–182.

Susanne Meinl/Dieter Krüger, Friedrich Wilhelm Heinz. Vom Freikorpskämpfer zum Leiter des Nachrichtendienstes im Bundeskanzleramt, in: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte 42 (1994), H. 1, S. 39–69. (Onlineressource)

Susanne Meinl, Im Mahlstrom des Kalten Krieges. Friedrich Wilhelm Heinz und die Anfänge der westdeutschen Nachrichtendienste 1945–1955, in: Wolfgang Krieger/Jürgen Weber (Hg.), Spionage für den Frieden, 1997, S. 247–266.

Susanne Meinl, Friedrich Wilhelm Heinz (1899–1968). Verschwörer gegen Hitler und Spionage-Chef im Dienste Bonns, in: Dieter Krüger/Armin Wagner (Hg.), Konspiration als Beruf. Deutsche Geheimdienstchefs im Kalten Krieg, 2003, S. 61–83.

Susanne Meinl, David gegen Goliath. Der Friedrich-Wilhelm-Heinz-Dienst und die Organisation Gehlen, in: Magnus Pahl/Goch Pieken/Matthias Rogg (Hg.), Achtung Spione! Geheimdienste in Deutschland 1945–1956. Essays, 2016, S. 94–113.

Onlineressourcen

Verbrannte und Verbannte. Die Liste der im Nationalsozialismus verbotenen Publikationen und Autoren.

www.friedrich-wilhelm-heinz.de. (P)

Porträts

Autor

→Dieter Krüger (Potsdam)

Empfohlene Zitierweise

Krüger, Dieter, „Heinz, Friedrich Wilhelm“ in: NDB-online, veröffentlicht am 01.10.2022, URL: <https://www.deutsche-biographie.de/122051149.html#dbocontent>

Lizenziert unter CC-BY-NC-ND (<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de>)

30. April 2024

© Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften
